

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 39 (1963-1964)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Blick auf die Schweiz  
**Autor:** Reck, Oskar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1073792>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Sinnvoll helfen

«Ich kann das endlose Gerede über die Entwicklungshilfe nicht mehr anhören!» rief dieser Tage einer meiner Freunde in einem Diskussionszirkel aus. «Dieses humanitäre Gewäsch! Diese kindische Selbstbewehräucherung bei jedem kleinen Beitrag, der irgendwo in der Welt mit zweifelhaftem Erfolg geleistet wird!»

Dieser Ausbruch heftigen Unwillens ist nicht vereinzelt. Er schlägt sich selten in der Öffentlichkeit, aber sehr häufig in privaten Gesprächen nieder. Dabei gerät die Entwicklungshilfe zumeist mit der inländischen Sammeltätigkeit und den Aktionen bei Katastrophenfällen in den nämlichen Tiegel. Was verärgert, ist kaum je ein einzelnes Begehr, sondern die Häufung. Oft genug werden dann Kinder, die Abzeichen für irgendein humanitäres Werk anbieten, zu unschuldigen Opfern entladenen Zorns.

Ich weiß nicht, wie manche Sammlung in den zwanzig Jahren seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges in unserem Land durchgeführt worden ist. Jedenfalls waren es bei weitem genug, einen verbreiteten Überdruß zu bewirken. Obschon die Sammeltätigkeit in letzter Zeit schärfer begutachtet und besser koordiniert worden ist und wenn auch humanitäre Unternehmungen in sozusagen jedem einzelnen Fall sachlich gerechtfertigt waren, gehört «Hilfe» nach wie vor zu den strapazierten Begriffen.

Auf diesem Hintergrund ist mühelos zu verstehen, daß verbürgte und unverbürgte Beispiele fehlgeleiterter Entwicklungshilfe bei uns so gut wie in anderen europäischen Ländern beflossen kolportiert werden. Die schwarze Diplomatenfrau, die sich in London aus Entwicklungsgeldern ein goldenes Himmelbett bestellte, hat sich sehr viel länger als manche politische Prominenz im Gedächtnis zu behaupten vermocht. Für den Ausruf «Da sieht man's!» ist sie zumindest dienstbar, bis man ein noch pikanteres Exempel zur Hand hat.

Bei allem Verständnis für die geschilderten Ermüdungserscheinungen und aller Offenheit für die pro-



# Blick auf die Schweiz

Oskar Reck

blematischen Seiten bisher praktizierter Entwicklungshilfe sollten wir uns indessen bewußt bleiben, daß wir hier in einer offenkundigen Solidaritätspflicht stehen. Ihr können wir uns nicht entschlagen; wohl aber haben wir nicht nur die Möglichkeit, sondern die selbstverständliche Aufgabe, den Sinn unserer Beiträge genau zu erwägen. Just weil wir nur wenig tun können, müssen wir das Wenige vernünftig tun.

Diesem Gebot entsprechen die Arbeit und die Pläne der von Professor Karl Schmid präsidierten Schweizer Auslandshilfe. Sie leistet und fördert – mit den Worten ihres Pressedienstes – «Aufbauarbeiten, die der Bevölkerung in notleidenden Gebieten ermöglichen, nach einer Anlauf- und Ausbildungszeit selber weiterzukommen und so Hunger, Krankheit und Analphabetentum zu überwinden». Das ist gezielte und ist auch die einzige sinnvolle Hilfe.

Der Skeptiker wird einwenden: «Was nützt derlei? Ist es nicht schon fast übertrieben, auch nur vom Tropfen auf den heißen Stein zu reden? Seien wir doch nicht idyllisch, wo es um Aufgaben von unermeßlichen Dimensionen geht!» Wer so spricht, wird nicht nur in diesem, sondern auch in vielen anderen Fällen untätig bleiben. Aber er verkennt, worin allein unsere Aufgabe bestehen kann: uns zwar bescheiden auf das Mögliche zu begrenzen – dieses Mögliche aber aus ganzer Kraft und mit ganzem Herzen zu tun.

# National-Zeitung

Aboabonnementpreis: Wochentl. 1 Monat Fr. 4.80; 3 Monate Fr. 12.12; 6 Monate Fr. 24.24  
1 Monat Fr. 4.80; 3 Monate Fr. 12.12; 6 Monate Fr. 24.24 und Umlage durch Teleger. 1 Monat Fr. 4.80;  
3 Monate Fr. 12.12; 6 Monate Fr. 24.24; 12 Monate Fr. 48.48. - (Anrechnung auf Postverrechnung)

Verlag, Redaktion, Expedition, Beobachterstr. 11-A, Amts-Anlage 14, Interessenges. Industrie und Handel 11 Nov. in  
Basel, Telphon (01) 31 62 82, Postfach 1000 T 124 - Insertionsverw.  
Ausland 11 Nov. Strasse 11, Telphon (01) 31 62 84, Postfach 1000 T 124 - Insertionsverw.  
Postleitziffer AG, Postfach Basel, Telphon (01) 31 62 84, Postfach 1000 T 124 - Insertionsverw.

## Präsident Johnson redet dem amerikanischen Volk ins Gewiss Strassentunnel Göschenen-Airolo dringend notwendig

### Im Wellental

Von Professor Maurice Duverger, Paris



M. Duverger

Von 1959-1962, während des April-Krieges, schwankte der Anteil der «Unzufriedenen» zwischen 20% und 30%. Dagegen ist die Popularität des Regimes 1963 stark gesunken. Der Anteil der «Zufriedenen» ist mit über 50% hinausgewachsen, während der Anteil der «Unzufriedenen» abgesunken ist. Seinen Tiefpunkt aber hat er im September/Oktobe erreicht mit ungefähr 48%. Zum selben Zeitpunkt stiegen die «Unzufriedenen» auf 40%.

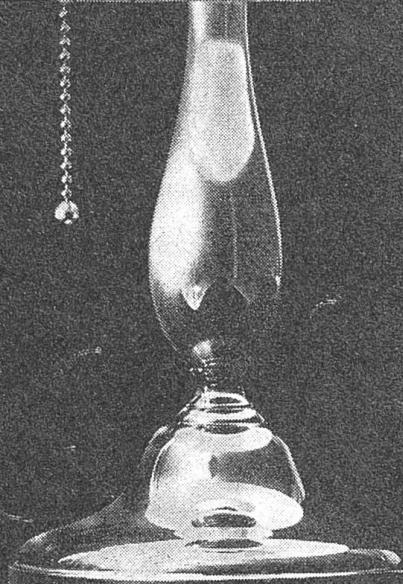
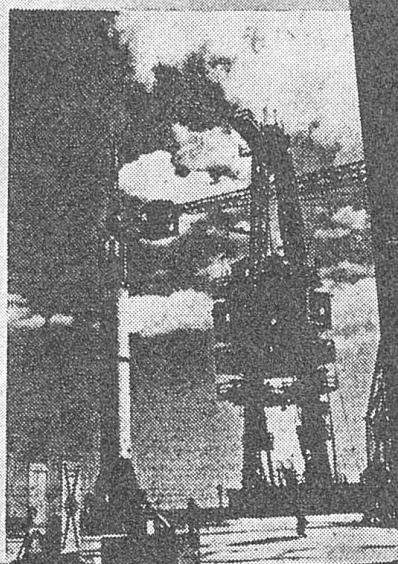
#### wird der Abstand gering

Erstaunlich ist diese Entwicklung nicht. Für die meisten Franzosen verbindet sich mit der Rückkehr des Generals an die Macht, im Jahre 1958, ein ganz präziser Zweck. Es sollte dem algerischen Krieg ein Ende gesetzt werden, ohne dass es im Mutterland zu einer Blutbahn käme. De Gaulle hat diese Mission im Grunde genommen erfüllt. Man kann dieses Detail anfechten, diese oder jene Lösung kritisieren: Die Armee hätte energischer und rascher in die Hände kommen werden müssen. Man hätte vielleicht den Frieden nicht so leicht akzeptieren können. Ware das OAS rigoros zurückgeschlagen worden, hätte das algerische Abenteuer von Frühling 1962 verhindert werden können, das wäre sicherlich sehr wohl darum gegangen, dass vor der Unabhängigkeit-Problematik, ins Mutterland zu flüchten. Aber all das ist nicht sicher, es sind Annahmen. Die Hauptbache ist schliesslich, dass der algerische Krebs operiert werden konnte, und dass Frankreich genauso ist. Ob ohne De Gaulle die

jedoch die Welle gelegt haben, zeigt sich einmal mehr, dass er für Kreuzfahrten ein weniger guter Steuermann ist. Einiges ist sehr zweifelhaft. Anfang ausserhalb unserer Grenzen, fehlten die Franzosen kaum seine Außenpolitik an. Weder die Schwäche des atlantischen Bündnisses, noch die Schwäche eines eigenen Politischen Appells werden ihnen ernstlich angekreidet. Die Abnahme des «Zufriedenen» und die Zunahme der «Unzufriedenen» steht in erster Linie in Zusammenhang mit der Entwicklung des Regimes. Von allem wirkt man ihm seine Sozial- und Wirtschaftspolitik zu. Zu niedrige Löhne, zu hohe Preise; Frischholigkeit gegenüber den Kleinen. Wenn auch die allgemeine Proseptat weiter zunimmt, so werden doch die Preise einen steilen Rückgang machen, und man wird glaubt an die Bevölkerung der Republik hier entzündend eingespielen. Daher die wachsende Unzufriedenheit der Lohnempfänger und die Vermehrung der Streiks.

Der Ausbau der Abteilungen - vor allem im Bauwesen - hat die V. kaum besser vorgesorgt als die IV. Republik. Aber, infolge der Geburtenverhinderung seit 1945 wird jetzt mit dem Auftreten der hevelli erneuter (1946 sind 840 000 Geburten verzeichnet gegenüber 620 000 in der Periode von 1942-1945; und 350 000 in der Periode von 1940-1944; von da an sinkt die Geburtenzahl auf 250 000 pro Jahr). Zum Beginn des neuen Schuljahrs wird der Mangel an Schulen und Unterrichtsräumen der Universität grosser. Die Errugung unter den Studenten, die zwischen 1945 und 1954 gelebt haben, ist als in den vergangenen Jahren, jedoch 1954 und 1955, in den folgenden Jahren noch bedeutend gefährlicher werden, weil der Raumangst dann noch viel Angst wird.

Der Stil des Regimes lässt die Probleme nicht Meinungsfragen entgehen, dass die Feindseligkeit zwischen den Geschlechtern, die Unterschiede im Gewicht fallen (31%), wie die Unterschiede über das Niveau der Freizeit und Lebens (24%) oder die Versorgung des «Kleinen» (20%). Ein solches Geschlechterunterschied ist eine Verabschiedung des Friedens in Algerien notwendig schen, erzeugt man sie leichter. Jetzt wo die Überflutung und wenig wirksam erscheint. /lastet sie



GGK

## In diesem Licht besehen . . .

Haben Sie schon daran gedacht, auf wie verschiedene Weise man eine Zeitung machen kann?

Man könnte eine Zeitung nur mit dem füllen, was Fernschreiber und Agenturen ins Haus liefern. Könnte jede Nachricht so sensationell wie möglich bringen. Rezept: grosse Überschrift, wenig Text.

Man kann's auch umgekehrt anstellen: jede Nachricht mit einem belehrenden Kommentar versehen. Ständig über Gott und die Welt zu Gericht sitzen. Uns gefällt weder das eine noch das andere. Darum geben wir Nachrichten als Nachrichten (mit viel Details), Kommentare als Kommentare (gezeichnet vom

Verfasser, der für seine Meinung einsteht). Wir möchten zweierlei: Dass der Leser selber seine eigene Meinung bildet. Vielleicht sogar gegen uns. Dass ihm im Licht unserer Zeitung ein Licht aufgeht. Darum versuchen wir, die National-Zeitung gut und zum Gegenteil einer langweiligen Zeitung zu machen.